

ju. 7. u. 7023

Loren

Moriz Luxemburg

Giehlhaller.



hu)

Winn
Gottliebstraße - Grotte
No 16.



WV 1 25
8 00
16

J. N. 7023

Umstehendem Lebewohl an Freunde hab' ich eine höchst prosaische Nachschrift an Fremde gerichtet beizufügen.

Mir sind die verflossenen Jahre kümmerlich-kränkeldenden Daseins mannigfach noch verbittert worden durch Zusendung verschiedenartigster Manuscripte, zu welchen ich den mir — so wie Andern — unbekanntem Verfassern und (!!) Verfasserinnen Verleger gewinnen, und über welche ich kritische Urtheile abgeben sollte. Beides vermochte ich nicht.

Solche Erzeugnisse waren sodann sorgsam wieder einzupacken, der Sicherheit wegen rekommandiert auf die Post zu befördern, und machten mir förmliche Sorge. Diese Quälereien, mitunter auch von zudringlichsten Ansprüchen begleitet, gingen bisweilen über eines kranken Greises Kräfte, und haben endlich, je älter und kränker ich wurde, nur immer mehr zugenommen. Weshalb ich gerade dazu ausersehen schien, bleibt mir unbegreiflich.

Ich sehe mich gezwungen zu erklären:

dass ich derlei Frohndienste nicht weiter verrichten, sondern sämmtliche, mir auf diese Weise über den Hals geschickten Packete, uneröffnet zurückweisen werde.

H.

Breslau 24^{ten} Aug. 76.

Forsyngsforber Jure!

Aug. vor Ausbruch der Thiergals furchtbar
(1865.) Ostern und Lusten, um in der

Platzhosen Feinwand abzugeben,
wird die, durch ein solches Gebrauchen
u. Josef Albers, unter einem
Schwarzen Linsyphen yamung wohl-
gehalt. die Zeitwichtigkeiten, u. d.
eines der glückliche Fortminal
Verlagart, yamungan mir, die
Liebe Freundschafft - Freundlung
zu - danken.

Sich ist ^{mir} Teilchen von jayhisan
Littanwissen Nachst yamungan,
goyen, miryau die und vor.
Aufsicht gedruckten Absicht-
worte ankaufen.

Zusammenstellung der

ganz angaben
Holzei



„Die Kränze die Du siehst sind lauter Trauerzeichen
 Erblighner Freuden, die den Freuden nach-erbleichen.
 Für jede Lust die starb zum Denkmal einen Kranz
 Hab' ich geflochten, und umkränzt bin ich nun ganz.
 Hier hängt der Freundschaft Laub, und hier der Liebe Flitter,
 Und hier das Vaterglück, gemäht vom dunklen Schnitter.
 Hier welkt die Jugend, hier der Ruhm, und hier daneben
 Ist eine Stelle noch für diesen Rest von Leben.
 Wer nach mir übrig bleibt, wenn ich geschieden bin,
 Häng' einen letzten Kranz aus dunklen Blumen hin.
 Und wenn ein Gast besucht die leere Siedelei,
 Ihr welken Kränze sagt: So geht die Welt vorbei!“

Lass' ich das eine Wort Ruhm, als auf mich nicht anwendbar weg, und vertausch' ich's mit irgend einem, auf meine geringe Bedeutung passendem Ausdruck, dann bilden obige Verse unseres grossen Friedrich Rückert den zweckmässigsten Eingang zu nachstehender Bitte, womit ich Abschied zu nehmen denke von Allen, die mich seit langen Jahren durch schriftliche Grösse beglückten, und denen ich bisher immer noch, wenn schon sehr unregelmässig, mit alljährlich matter werdender Hand, schriftlich zu danken liebte. Auch dieser letzten Lebensfreude muss ich nun entsagen. Denn ich darf nicht fernerhin empfangen wollen, nachdem ich unfähig geworden zu geben. Wie viel ich dadurch verliere, ahnen wahrscheinlich diejenigen kaum, deren nachsichtige Huld mir unerschütterlich treu geblieben war. Weder Zeit, noch Raum, noch meine Versäumnisse konnten ihre Geduld erschöpfen.

Von nun an darf ich aber nichts mehr in Anspruch nehmen, als gütige Verzeihung. Der düstere November-Monat ist so recht geeignet, diese letzte Bitte auszusprechen. Wird sie mir gewährt, dann will ich entsagend des „dunklen Schnitters“ harren, der jeden Zweifel friedlich löset, der jeden Groll versöhnt.

Wer mich ein Bischen lieb gehabt, gönne mir dann auch ein Blümchen zu jenem „letzten Kranz für die leere Siedelei!“

Breslau, im November 1874.

Holtei.

